

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 22

Artikel: Die Wahlen und - die Primarschulen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luther selbst nannte sie im Vergleich zum Urtext eine „schamlose Fälschung“, stieß sie mit Unwillen aus und setzte einen derben Fluch auf solche kirchliche Schmuggelei. Dennoch wurde wider besser Wissen und Gewissen schon 24 Jahre nach Luthers Tode die Fälschung dem biblischen Text wieder einverlebt. — Dieß aus der oben angezeigten Zahl von Unrichtigkeiten, die sich in unsern Bibeln im Vergleich zum Urtext vorfinden, nur Etwas.

Und ist es nun nicht der höchsten Aufmerksamkeit auch des Schulmannes werth, wenn Bunsen, ausgerüstet mit allen Mitteln der Wissenschaft und mit einem Leben voll der angestrengtesten Forschungen, den biblischen Urtext nach allen Seiten hin feststellt und ihn treu und wahr dem christlichen Volke überliefert, und zwar dieß in einer Sprache, die in prächtiger Fülle und Kraft dem Sinn und Geist der Schrift sich anschließt?

Wir werden nächstens die Grundzüge von Bunsens Bibelwerk mittheilen und überhaupt dieser größten That des Jahrhunderts mit inniger Theilnahme folgen.

Die Wahlen und — die Primarschulen.

Unter dieser Aufschrift bringt die „Bernier-Ztg.“ folgende treffliche Zeichnung der Schulzustände und Schulhoffnungen im Kanton Bern:

„Darum, Herr Erziehungsdirektor! Sie sind ja ein so fähiger und geistvoller Direktor, hören Sie den Schrei des Volkes! Berstören Sie die Hochschule, reorganisiren Sie das Seminar, heben Sie den Schulzwang auf!“

So rief 1850 der „Oberländer-Anzeiger“ dem Herrn Erziehungsdirektor zu. Dieser „geistvolle Direktor“ schlug dann auch wirklich damals im bernischen Erziehungswesen ungefähr den Ton an, den gegenwärtig der „geistvolle Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg“ anschlägt.

Herrn Moschard gebührt die Ehre, ein blühendes Seminar zerstört zu haben, ihm gebührt die Ehre, über unser ganzes Erziehungswesen wie ein kalter Nachtfrost gegangen zu sein. Die zerstörten Reime und Knospen hängen noch jetzt trauernd da und geben Zeugniß von jener bildungsfeindlichen Regierungsperiode.

Was der „Oberländer“ damals „Schrei des Volkes“ nannte, war der Schrei einzelner Wenigen, die sich einbildeten, den Willen des Volkes zu kennen und sich anmaßten, in seinem Namen Forderungen von unermesslicher Tragweite an die Regierung zu stellen.

Was war die Folge jener Inhumanität gegen unser Erziehungswezen? Unsere Lehrer wurden erschreckt und eingeschüchtert; das Pfaffenthum erhob sich sofort und wollte sich des Schulwesens vollständig bemächtigen; schulfeindliche Gemeinden kommandirten bereits "rückwärts"; das "Pietistenthum" erblühte und die "Sektrirerei" machte glänzende Geschäfte; die frischen Männer- und Frauen-Chöre im Lande verstummen; ein dumpfes Brüten, ein melancholisches Gebahren gab sich im ganzen Volke kund; unheimlich war's im Bernerland; rostig in allen Gesellschaften; der Glaube an eine bessere Zukunft war aufgegeben.

Da kam 1854. Die Neuwahlen bewiesen, daß die aufgeklärteren Landestheile jenem Zerstörungsprinzip im Schulwesen abhold seien. Ein neuer Erziehungsdirektor schlug andere Saiten an. Der Schule wurde von Seite der Regierung große Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Reorganisation der Vorbereitungsanstalten für Hochschule und Polytechnikum trat ein. Ein Organisationsgesetz stellte sämmtliche Bildungsanstalten des ganzen Kantons als Glieder eines Körpers in das durch die Zeitbedürfnisse gebotene Verhältniß. Der Anfang zu Besseren ward gemacht. Das Volk hat diesen zeitgemäßen Anordnungen seine Zustimmung gegeben, es hat die Bestrebungen der Regierung von 1854, das Schulwesen zu heben, an den letzten Sonntagen sanktionirt.

Zuverlässig darf darauf gezählt werden, daß wir dabei nicht stehen bleiben. Ein Gesetz, das die ökonomischen Verhältnisse der Schulen befriedigend regelt, ist eine zu "dringende" Forderung, als daß sie länger verschoben werden dürfte. Ebenso eine Reform der Vorschriften über Schulbesuch &c. &c. — An obligatorischen Lehrmitteln wird bereits lebhaft gearbeitet, so daß die Einführung derselben nicht mehr ferne steht. Für eine Erweiterung des Seminars durch Anstellung mehrerer Lehrkräfte und Heranbildung einer größern Zahl von Lehrern, damit dem fatalen Lehrermangel begegnet werden könne, wird man zuverlässig die erforderlichen Schritte beförderlichst anordnen. Auch zur Fortbildung bereits angestellter Lehrer wird die Regierung gerne Hand bieten.

An der Durchführung aller dieser Punkte darf um so weniger gezwifelt werden, als das Volk selbst sie erwartet, und die künftige Regierung es als Ehrensache betrachten muß, das gesamme Bildungswesen des Kantons vor allem Andern zu heben und zu fördern.

Unsere Wahlen und — die Primarschulen stehen daher in naher Verwandtschaft mit einander. Letztern konnte es nicht gleichgültig sein, wie Erstere ausfielen. Hätten wir eine Regierung à la Freiburg bekom-

men, so hätte der „Schrei des Volkes“ unzweifelhaft wieder „auf Berstörung der Bildungsinstitute“ gelautet. Dies ist jetzt gottlob nicht zu befürchten. Eine frische Brise wird kommen und unser Schulwesen seinem Ziele näher führen.

Der künftigen Regierung rufen wir zu: pfleget die Volksbildung, sie ist Volksbeglückung! Es ist eine herrliche Sache um die Bildung eines Volkes. Ein Volk bilden heißt im weitesten Sinne nichts Anderes, als das Bild des Menschenideals, oder nach den Ansichten der Religion, das Ebenbild der Gottheit aus ihr schaffen. Dies geschieht durch harmonische Entwicklung der gesammten Menschenkräfte zur Gottähnlichkeit und wird bewerkstelligt durch zweckmäßigen Unterricht und geregelte Selbstthätigkeit. Wir nennen Den gebildet, der bereits glückliche Fortschritte zum Ziele der Menschheit gemacht hat.

Wo Bildung herrscht, ist Licht und Freiheit, wo sie fehlt, Finsterniß und Knechtschaft. Noch nie hat ein geistig freies Volk auf die Dauer seinen Nacken unter die Knechtschaft gebeugt.

Eine Regierung, die von der Volksbildung verächtlich denkt, darüber spöttelt wie über ein Hirngespinst, die Bildungsanstalten als unnöthige Dinge ansieht, die Volksbildner höhut und gering schätzigt behandelt, hat den sichern Grund verloren, ihr Regiment ist schwankend, sie regiert entweder schwach oder despotisch.

Eine Regierung hingegen, welche sich die harmonische Bildung des Volkes zur Hauptaufgabe stellt, hat jedenfalls ihre Stellung richtig erfaßt; sie wird selbst von wahrer Bildung durchdrungen sein, und wird mit dem Bewußtsein, ihr hohes Ziel erkannt und die Wege zur Erreichung desselben angebahnt zu haben, stark regieren. Ihre Arbeiten werden gesegnet sein, ihren Bestrebungen wird die Geschichte ein würdiges Denkmal setzen.

Wollt ihr auch auf 1862 liberale Wahlen fordern, so unterlaßt keinen Schritt, der zur geistigen Wohlfahrt unserer 100,000 Kinder dienen kann!

Schwizerdütsch. *)

(Aus dem Feuilleton des „Bund.“)

Es ist ein alter Satz: die Sprache ist das getreue Spiegelbild des ureigensten Wesens der Völker; er gilt auch für uns. Wie wir selber

*) Wir machen unsere Leser aufmerksam sowohl auf die interessante Gruppierung der verschiedenen Schweizerdialekte als dann auch vernehmlich auf die Absicht